



Die enormen Zerstörungen in der Ukraine bringen nach einem Friedensschluss hohen Investitionsbedarf.

Wiederaufbau als Wachstumschance

Der Ukraine-Konflikt zwischen „Verwundbarkeitsfenster“ und Marktchancen für die heimische Exportwirtschaft.

Der Blick von Militäranalyst und Politikberater Franz-Stefan Gady auf die nahe Zukunft ist kein erfreulicher: „Wir werden bis ins Frühjahr eine Ausweitung der russischen Luftangriffe auf die Ukraine sehen, auch hybride Attacken auf Einrichtungen im Westen Europas sind wahrscheinlich, um den Nachschub an Kriegsmaterial schon in der Tiefe abzuschneiden.“ Damit wächst auch die direkte Bedrohung im Westen durch das mittlerweile voll auf Kriegswirtschaft umgestellte Russland. „Bis Ende des Jahres werden dort zusätzlich zu zehn Millionen Kurzstreckendrohnen 130.000 Langstreckendrohnen mit einer Reichweite bis Wien zu Verfügung stehen“, rechnet Gady vor. Schon jetzt teste Russland die Reaktionszeiten in der EU, mit Deutschland befinde man sich überhaupt in einem „Schatten-

krieg“. Eine Chance auf Friedensverhandlungen sieht der Experte erst, „wenn es für Putin militärisch nicht mehr weitergeht“.

Infos aus erster Hand

Für diesen Wendepunkt bereitet man sich indes im Westen bereits seit Längerem vor. Denn der anschließende Wiederaufbau der Ukraine wird ein wirtschaftlicher Kraftakt, der konkreten Bedarf in Infrastruktur, Energie, Industrie und Technologie schafft. Unter anderem will das geschundene Land bis 2032 über 700 Milliarden Euro in nachhaltige und moderne Technologien investieren – nicht zuletzt, um an das Niveau der EU heranzurücken.

Den konkreten Marktchancen und Andockmöglichkeiten für heimische Unternehmen widmen sich in den kommenden Tagen gleich zwei Veranstaltungen in Graz. Zum einen ist am

Militäranalyst Gady: „Schattenkrieg mit Russland.“

© Fischer



13. Oktober bei einem vom Internationalisierungszentrum (ICS) organisierten Sprechtag der österreichischen Wirtschaftsdelegierte in Kiew, David Bachmann, in der WKO-Zentrale zu Gast.

Zum anderen findet am Abend davor ein von der Universität Graz, dem Honorarkonsulat der Ukraine und dem ICS gemeinsam organisiertes Symposium mit Experten aus verschiedenen Bereichen statt, das sich dem Wiederaufbau aus rechtlicher und wirtschaftlicher Sicht widmet (Meerscheinschlössl, Mozartgasse 3, ab 17 Uhr; Infos unter www.ic-steiermark.at). Unter anderem wird Wolfgang Anzengruber, Regierungskoordinator für den Ukraine-Wiederaufbau, die Marktchancen für heimische Unternehmen beim Wiederaufbau ausleuchten. Paul Gragl, Professor am Institut für Europarecht, wird den aktuellen Stand und Perspektiven eines EU-Beitritts der Ukraine analysieren und Botschafter Vasylyl Khymynet

über aktuelle Entwicklungen berichten. Letztere setzt Gady auch in einem größeren regionalen Zusammenhang. Würde es mittelfristig zu einem Waffenstillstand kommen, gehe für die EU ein „Verwundbarkeitsfenster“ auf, da man sich aufrüstungstechnisch noch ausreichend von den USA emanzipiert habe und die USA auch nach Trump unberechenbar bleibe. Vor allem im Baltikum sei die EU in diesem Moment „angreif- und verwundbar“ (Gady).

Abhängigkeit reduzieren

Auch ICS-Geschäftsführer Karl Hartleb sieht im globalen ökonomischen Kontext und dem Wettstreit zwischen den USA und China Europa unter Druck. „Wir müssen unsere technologische Unabhängigkeit von den USA forcieren. Wenn uns das nicht gelingt, bleiben wir angreifbar.“ Deshalb seien Freihandelsabkommen mit Indien oder mit dem Mercosur-Raum so wichtig. Vor allem nach Indien hat die steirische Exportwirtschaft zuletzt ihre Kontakte intensiviert.

IN KÜRZE

Steirischer Wein: Frühe Lese, gute Qualität

Der Klimawandel wirkt sich auch auf den steirischen Wein aus – heuer kam es in der Steiermark gar zur frühesten Ernte aller Zeiten. Zwar sei durch die extreme Hitze im Sommer mit einem in Summe etwas geringeren Ertrag als im vergangenen Jahr zu rechnen, dennoch gibt sich Georg Regele, Obmann des steirischen Weinhandels, zufrieden: „Die Trockenheit hat uns in der Steiermark nicht so betroffen wie andere weinbautreibende Bundesländer wie Burgenland und Niederösterreich.“ Aufgrund der intensiven Bewirtschaftung und der hohen Treibstoffkosten sei allerdings klar: „Es wird auch bei uns Preisanpassungen geben müssen.“ Konsumenten dürfen sich heuer jedenfalls auf eine hohe Qualität freuen. Am 4. November kann man den 2026er-Jahrgang übrigens schon bei der Junkerpräsentation in der Grazer Stadthalle verkosten.



Der steirische Wein freut sich auf einen guten Jahrgang.



Personenbe-
förderung-
Fachgrup-
penobmann
Erich Zettl

© Lunghammer



Energiehan-
del-Fach-
gruppenob-
mann Jürgen
Roth

© Kainrath

auf die Bus-Branche ist, zeigt eine aktuelle österreichweite Mitgliederbefragung: So zählen 95 Prozent der Busbetriebe Treibstoff- und Energiekosten zu ihren größten Belastungsfaktoren. Gleichzeitig können die Mehrkosten kaum vollständig weitergegeben werden. Die Folgen reichen von sinkenden Erträgen und geringerer Liquidität bis hin zu verschobenen Investitionen.

Und auch für die heimischen Taxibetriebe stellt die beschlossene Spritpreibremse nur eine kurzfristige Entlastung dar. Fachgruppenobmann Erich Zettl erklärt:

„Wir hätten uns gewünscht, dass Transportbetriebe gezielt entlastet werden. Die Bremse ist zwar gut gemeint, doch mehr nicht. Vor allem Taxibetreiber am Land leiden unter den hohen Preisen. In Städten haben die Taxibetriebe ihre Flotten bereits zu einem großen Teil auf elektrische oder Hybridfahrzeuge umgestellt. Am Land, wo man vor allem Schul- und Krankentransporte mit Neunsitzern übernimmt, ist man aber auf Diesel angewiesen.“

Doch auch auf der anderen Seite der Zapfsäule stehen Betriebe unter Druck, weiß Jürgen Roth,

Fachgruppenobmann des Energiehandels. In der derzeitigen Margenbegrenzung von 3,5 Cent pro Liter ortet er eine massive Wettbewerbsverzerrung: „Im Gegensatz zu österreichischen Raffineriemonopolisten können kleinere Betriebe den Margenabzug nicht intern kompensieren. Dieser Eingriff führt zu einer problematischen Marktverzerrung. Denn wie soll ein mittelständischer Betrieb bei einer ausländischen Raffinerie einen Preisnachlass erwirken? Unternehmen haben nur die Wahl zwischen Pest und Cholera: Senken sie die Preise mit, laufen sie Gefahr, unter ihren Kosten zu verkaufen. Senken sie die Preise nicht, bleiben sie auf ihrer Ware sitzen. Die Senkung der Mineralölsteuer oder CO₂-Steuer wäre eine adäquatere Maßnahme zur Entlastung von Konsumenten“, meint Roth.

Große Staffelübergabe im steirischen Außenhandel

Christoph Kovacic übernimmt von Manfred Kainz. Dieser wurde in Graz für seine Leistungen geehrt.

21 Jahre Mitglied im Landesgremialausschuss des steirischen Außenhandels, mehr als 16 Jahre Obmann desselben – mit 1. Oktober übergab Manfred Kainz nun an seinen Nachfolger Christoph Kovacic. Im Zuge der Netzwerkveranstaltung „Wenn der Krieg zu uns kommt“ mit Militäranalyst Franz-Stefan Gady

(siehe Seite 10) wurde der Wechsel feierlich vollzogen. „Du hinterlässt große Fußstapfen, daher übernehme ich die Funktion mit großer Demut“, bedankte sich Kovacic bei seinem Vorgänger. Und setzte den Startpunkt für eine ganze Reihe von Würdigungen: „Manfred Kainz ist eine Persönlichkeit, deren Wirkung auf den Stand-

ort Steiermark nicht hoch genug eingeschätzt werden kann“, betonte WKO-Steiermark-Direktor Karl-Heinz Demoscheg, der dem Erfolgsunternehmer eine Ehrenurkunde überreichte. Die Bundessparte Handel, vertreten durch den steirischen Handelsobmann



Wipfler, Demoscheg, Kainz und Kovacic (v.l.).

© Fischer

Gerhard Wohlmuth, zeigte ihre Wertschätzung durch die Goldene Handelsnadel – mit Staatswappen. „Die höchste Auszeichnung, die wir haben – und wir vergeben sie jetzt erstmals in der Steiermark“, so Wohlmuth. Der neue Landesgremialobmann ist kein Unbekannter. Kovacic führte zwischen 2017 und 2019 die JW Steiermark, war seit 2019 als Kainz' Stellvertreter im Landesgremium aktiv, seit 2025 ist er stellvertretender Spartenobmann im steirischen Handel. Sein Stellvertreter ist Christian Wipfler.